Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 5 | Fernruf 179. | Wildbad, Samstag, den 8. Januar 1921 | Fernruf 179. | 55. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Wintertage.

Warum klagst du im Abendlicht,
daß dir die Stunden wie Wellen verliefen?
Verlängern kannst du die Tage nicht,
Lern sie vertiefen!

Frida Schanz.

Wochenrundschau.

Unter den Männern, die in Deutschland eine Rolle gespielt haben, hat der Tod bei Jahresbeginn wieder Ernte gehalten. In der zweiten Morgenstunde des 2. Januar starb auf seinem Gut Hohenfinow in der Mark an einer rasch verlaufenden Krankheit im Alter von 64 Jahren der frühere Kanzler des Reichs Theobald von Bethmann Hollweg. Ein vielfach mißverstandenes Volkswort sagt, über Tote soll man nur Gutes reden. Das mag bei Durchschnittsmenschen vielleicht angebracht sein, bei Menschen, die auf des Lebens Höhen wandelten und in die Geschicke der Menschheit hineinfassen mußten, kann es keine Geltung haben. Und so ist denn auch fast die ganze deutsche Presse in den Betrachtungen, die sie dem Tod des fünften Reichskanzlers widmete, darin einig, daß er für sein letztes Amt die staatsmännische Befähigung nicht besessen habe und daß seine Schultern für die Riesenlast, die ihm am 14. Juli 1909 mit der Kanzlerschaft auferlegt wurde und die eine bismarckische Kraft erfordert hätte, zu schwach waren. Aber die Blätter halten sich andererseits an die richtige Deutung des Volksworts, daß man von einem Toten nur in guter Art reden solle. Allgemein wird das ehrliche Wollen anerkannt und die Lauterkeit seines Charakters, seine deutschen Beamtentugenden gerühmt; es wird ihm zugut gehalten, daß, als er berufen wurde, der Karren bereits verfahren war. — Am 5. Januar hat sich das Grab auf Hohenfinow über Theobald von Bethmann Hollweg geschlossen. Außer den üblichen Beileidsbezeigungen der gegenwärtigen und früheren amtlichen Stellen — auch der Kaiser hat von Doorn ein warmes, aber aller Ueberschwenglichkeiten sich enthaltendes Telegramm gesandt — ist von einer tieferen Anteilnahme des Volks nicht viel zu bemerken gewesen. Die Unglückszeit vergißt schnell. Aber wo man Bethmann Hollwegs auch in späteren Zeiten gedenken wird, wird man ihm nie die persönliche Achtung versagen.

Am gleichen Tag wie Bethmann, ging in München der berühmte Maler Franz von Defregger, der treuherzige Bauernsohn aus dem Pustertal, zur ewigen Ruhe ein. Hochbetagt, fast 86 Jahre alt, ist er gestorben. Er konnte auf ein Leben reich an Arbeit, aber auch an Erfolgen und Ehren zurückblicken.

Am 3. Januar sind im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Eisenbahnbeamten und Arbeiter über die neue Erhöhung der Teuerungszulagen wieder aufgenommen worden. Trotzdem in der „Urabstimmung" etwa 79,2 Prozent der Abstimmenden — in Württemberg wurde nicht abgestimmt — sich zum Streiken bereit erklärt haben, bietet der Gang der Verhandlungen doch die Aussicht, daß die schon am Schluß des alten Jahrs angebahnte Verständigung zur Tatsache wird. Die Verbandsleitungen haben an die Geister, die sie gerufen hatten, die Mahnung ergehen lassen, die Verhandlungen, die einen guten Fortgang versprechen, nicht unbesonnen durch Streik zu stören. Wesentlich scheint zur Beruhigung der ungeschminkte Bericht des Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium von Stieler, früher Präsident der württ. Generaldirektion, über die trostlose Finanzlage des Reichseisenbahnwesens beigetragen zu haben. Im Jahr 1920 hat es nach diesem Bericht — ohne die 3 Milliarden der Post — einen Fehlbetrag von 15 Milliarden gehabt, auf 1 Mark Einnahme kommen 2 Mark Ausgaben. Würden die neuen Forderungen der Eisenbahnbeamten und Arbeiter — zusammen 1 Million Köpfe, und die sollen nach der neuen Arbeitseinteilung noch nicht einmal zuviel sein — erfüllt, so würden weitere 6 Milliarden Mark erforderlich sein. Um aber den jetzigen Fehlbetrag auszugleichen, müssen neben anderen Maßnahmen die bestehenden Tarife wieder verdoppelt werden; die Personenfahrkarten werden dann im allgemeinen um 900 Prozent, die Gütertarife um 1200 Prozent höher sein, als vor dem Krieg. Vielleicht kommt dann der altehrwürdige Sammelfrachtwagen der Landstraße wieder zu Ehren. Die Herren der Regierung sind sich aber selbst noch nicht ganz im Reinen, ob es mit der unglaublichen Verteuerung dem Eisenbahnverkehr nicht selbst an den Kragen geht. Außerdem muß zu der beabsichtigten Tariferhöhung die Genehmigung — der Ueberwachungskommission eingeholt werden, so ganz sicher ist sie also noch nicht. Am 5. Januar ist eine vorläufig noch unverbindliche Vereinbarung zustande gekommen, die den Eisenbahnbeamten und Arbeitern aller Ortsklassen eine nicht unwesentliche Verbesserung der Zulagen bringen wird. Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag werden sich noch damit zu befassen haben, an deren Zustimmung ist aber wohl nicht zu zweifeln. Die Mehraufwendungen dürften sich für das Reich auf 3—4 Milliarden Mark belaufen.

Seit der Note der Militär-Ueberwachungskommission des Verbands vom 23. Dezember v. J. ist ein ganzes Trommelfeuer von Noten über Deutschland niedergeprasselt: Noten des Botschafterrats, der Ueberwachungskommission, der französischen und der englischen Regierung und dazu die deutschen Antwortnoten; Noten über [illegible]ung, über die Festungen, die Sicherheitspo[illegible], di[illegible]zeiflieger, die Ausgleichszahlungen usw. Man kann es dem deutschen Zeitungsleser nicht zumuten, sich durch den Wust der Noten hindurchzuarbeiten und die von den Ententediplomaten und Militärs an den Haaren herbeigezogenen Beschuldigungen, Beanstandungen, Nörgeleien und Quengeleien zu studieren, die doch alle nur den Zweck haben, im Sinn des Friedensvertrags Deutschland nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Ein Musterbeispiel ist die Note der französischen Regierung vom 31. Dezember, in der in 8 Punkten strafbare „Vertragsverletzungen" durch ungenügende Selbstentwaffnung aufgezählt werden. Im Ernst kann man aber doch wahrhaftig nicht mehr von einer gefährlichen Bewaffnung Deutschlands sprechen, wenn von den Waffenbeständen des früheren deutschen Heeres laut Bestätigung des Verbands annähernd 50 000 Geschütze, über 5 000 000 Gewehre, 60 000 Maschinengewehre und 20 000 Minenwerfer abgeliefert sind; wenn von den noch in Privathänden gewesenen Waffen 413 Geschütze, Minenwerfer, Flammen- und Granatwerfer, 2597 Maschinengewehre, 761 674 Gewehre und Pistolen, 362 669 Maschinengewehr- und Gewehrteile verschrottet d. h. zerschlagen und weitere 378 Geschütze usw. 6536 Maschinengewehre, 612 056 Gewehre und Pistolen, 179 495 Maschinengewehr- und Gewehrteile verschiedenen Hüttenwerken bereits zugeführt sind; wenn ferner Marschall Foch selbst in seinem Bericht an die Verbandsregierungen feststellt, daß seit dem Waffenstillstand 41 000, mit den Ersatzrohren 70 000 Geschütze, 163 000 Maschinengewehre, 2 800 000 Handfeuerwaffen, 25 000 Flugzeugmotore und 16 000 Flugzeuge zerstört wurden. Auch das Pariser „Petit Journal" mußte zugeben, daß das Deutsche Reich mit seinen noch 60 Millionen Einwohnern jetzt schon mehr entwaffnet sei, als es jemals seit dem 30jährigen Krieg gewesen sei, und daß es weniger Soldaten und Kanonen habe als Portugal mit höchstens 5½ Millionen Einwohnern oder als Griechenland. Eine Gefahr könne dieses Deutschland nicht mehr bilden, höchstens, daß es im Innern nicht mehr genügend verteidigt werden könne.

In England ist die öffentliche Meinung entschieden gegen die eigenmächtige Gewaltpolitik Frankreichs. Aber man soll sich darüber nicht täuschen, daß die öffentliche Meinung Englands und das amtliche England zweierlei Dinge sind, die oft sehr verschieden sein können. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die Volksmassen gegen die Regierung in steigendem Maß verärgert sind, nicht etwa wegen der Grausamkeiten in Irland — die lassen sie kalt —, sondern wegen der schlechten Zeiten und der erschreckend zunehmenden Arbeitslosigkeit. Man begreift allmählich, daß England nun erntet, was Lloyd George vor zwei Jahren in Paris säte, und daß viel Elend erspart worden wäre, wenn Lloyd George damals einen wirklichen Frieden gemacht hätte. Aber die englische Regierung weiß die öffentliche Meinung in ihrem Land zu nehmen. Sie erklärt sich von der Entwaffnung Deutschlands „im allgemeinen" durchaus befriedigt, es seien jedoch noch gewisse Punkte vorhanden, die „ernst zu nehmen" seien und über die der Oberste Rat sich schlüssig zu machen habe. Das einseitige Vorgehen Frankreichs sei allerdings nicht am Platze gewesen und die eigenmächtigen Verfügungen des Generals Nollet können nicht geduldet werden, die Ueberwachungskommission müsse der Aufsicht des Botschafterrats unterstellt werden. Das die Kommissionen auf den 10. Januar 1921 aufgelöst werden sollen, wie es klipp und klar im Friedensvertrag heißt, davon steht in den amtlichen Noten Englands kein Wort. Die strafweise Besetzung des Ruhrgebiets, so heißt es in einer durch Reuter verbreiteten Note, könnte nur in Frage kommen, wenn Deutschland von Ostpreußen aus gegen Polen zu Felde zöge. Man höre und staune! Wenn aber England das Ruhrgebiet nicht den Franzosen ausgeliefert wissen will — weil es nämlich gegen seine eigenen Interessen verstößt —, wird es Foch auch abhalten, in Bayern einzumarschieren und gemäß dem Plan der französischen Kriegspartei durch Besetzung der Mainlinie Süddeutschland vom Norden des Reichs abzuschnüren? Wenn es dem amtlichen England Ernst ist mit der bekundeten Ansicht, daß die deutschen „Vertragsverletzungen" Bagatellen seien, die so schwere Strafmaßnahmen wie die Besetzung weiterer Gebiete nicht rechtfertigen, wozu dann überhaupt die Gerichtssitzung des Obersten Rats, die in der zweiten Hälfte des Januar in Paris abgehalten werden soll? Muß man nicht erwarten, daß neue Drohungen und Fallstricke durch „einmütigen Beschluß der Verbündeten" verbrieft und versiegelt werden sollen? Erfahren wir doch soeben aus einer amtlichen Berliner Mitteilung, daß die Wiederherstellungskommission des Verbands die Erhöhung der abzuliefernden Kohlenmenge für die Monate Februar und März von 2 auf 2,2 Millionen verlangt habe, weil Deutschland in den letzten Monaten des alten Jahrs mit 500 000 Tonnen im Rückstand geblieben sei, die natürlich nachgeliefert werden müssen, obgleich Frankreich nicht weiß, wohin es mit den Kohlen soll. Das ist doch keine „Wiederherstellung" mehr, da Frankreich vor dem Krieg niemals in Kohlen schwamm wie jetzt. Das gibt doch wohl so einen kleinen Vorgeschmack für die Zusammenkunft des Obersten Rats. Vermutlich soll jetzt noch eingebracht werden, soviel einzubringen ist, ehe im März der neue Präsident Harding in den Vereinigten Staaten sein Amt antritt, dem inzwischen sein Freund Cormick die Eindrücke seiner Europareise geschildert haben wird.

Noch mehr Kohlen abgefordert.

Berlin, 7. Jan. Dem WTB. wird amtlich mitgeteilt, daß die Wiederherstellungskommission des Verbands in einer Note vom 27. Dezember das Verlangen gestellt hat: 1. Wegen der Transportschwierigkeiten sei die deutsche Kohlenablieferung im Rückstand geblieben. Die Kommission sei damit einverstanden, daß die Rückstände in den Monaten Februar und März mit je 250 000 Tonnen im Monat ausgeglichen werden, ohne Anrechnung auf die sonstigen Lieferungen; 2. im Februar und März soll Deutschland außer diesen Rückständen 2,2 Millionen-Tonnen Kohlen monatlich liefern; und was davon nicht sogleich abtransportiert werden könne, solle zur Verfügung der Wiederherstellungskommission gelagert und später nach den Wünschen der Kommission nachgeliefert werden.

Von deutscher Seite wurde auf dieses Ansinnen erwidert, die deutsche Leistungsfähigkeit vermöge nicht die in Spa festgesetzte Menge von Kohlen von 2 Millionen Tonnen monatlich einzuhalten, wie in einer demnächst fertigzustellenden Denkschrift dargelegt werden solle. Eine Steigerung der Ablieferung sei ganz unmöglich. Im Oktober habe Deutschland erheblich mehr als die Pflichtmenge abgeliefert. (Man sieht, wie das jetzt vom Verband ausgenützt wird. D. Schr.) Aber die Klagen der deutschen Industrie über die unzureichende Kohlenversorgung dauern an trotz weitgehender Umstellung auf Verwendung von Braunkohlen. Dazu komme, daß Bestrebungen im Gang sind, entgegen den feierlichen Zusagen Lloyd Georges und des belgischen Ministerpräsidenten Delacroix in Spa, den Anteil Deutschlands an den oberschlesischen Kohlen noch weiter zu verkürzen. Bei dem Verband bestehe ferner so gut wie keine Neigung, die Barvorschüsse für die Kohlen, ja selbst die vertraglich festgelegte sogenannte Goldmarkprämie (5 Goldmark auf jede Tonne Kohlen) weiter zu zahlen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die einer der wesentlichen Gründe war, daß Deutschland dem Abkommen von Spa zustimmen konnte. Die jetzigen Forderungen der Wiederherstellungskommission gehen über das Maß des Möglichen und Vernünftigen hinaus.

Neues vom Tage.

Ausfuhrabgaben auf Kali?

Berlin, 7. Jan. Wie aus Bochum berichtet wird, haben die vier großen Bergarbeiterorganisationen an dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsarbeitsminister und den Reichskohlenrat eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, eine Ausfuhrabgabe von Kali zu erheben und den Erlös zu sozialpolitischen Zwecken, insbesondere zur Linderung der Notlage der Knappschaftsrentner zu verwenden.

Tumult im Berliner Stadtparlament.

Berlin, 7. Jan. Als in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ein Antrag der kommunistischen Mitglieder, das Verfahren wegen Betriebszerstörungen gegen die Elektrizitätsarbeiter, die vor einem Monat gestreikt hatten, einzustellen, abgelehnt wurde, machten die Besucher des Zuhörerraums großen Lärm. Sie warfen Stinkbomben in den Saal und die Mehrheit der Stadtverordneten flüchtete. Die zurückgebliebenen Kommunisten stimmten mit den Zuhörern das Revolutionslied an. Nach stundenlanger Unterbrechung mußte die Sitzung in einem anderen Saal fortgesetzt werden.

Zur Abstimmung in Oberschlesien.

Paris, 7. Jan. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus London ist man in englischen politischen Kreisen der Ansicht, daß die Frage der Abstimmung der außerhalb Obeschlesiens wohnenden Oberschlesier noch nicht gelöst sei und daß es infolgedessen schwierig sei, das Problem der Wiedergutmachung endgültig zu regeln.

Amerika und die Entwaffnung.

Paris, 7. Jan. Die Radio-Agentur veröffentlicht folgende Depesche aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten prüft augenblicklich, welche Stellung sie offiziell einnehmen werde, angesichts der Forderungen der französischen Regierung, von Deutschland die genaueste Durchführung der in Spa vereinbarten Entwaffnungsvorschriften zu verlangen. Das Staatsamt habe seine Ansicht über eine eventuelle Besetzung des Ruhrgebiets zu erkennen gegeben. Der Standpunkt der Vereinigten Staaten scheine der zu sein, daß Deutschland in dem Maße, in dem die Umstände es ihm gestatten, abrüste und daß es gut sei, ihm eine neue Frist zu gewähren.

Der Pariser „Matin" wird aus London gemeldet, England werde dafür eintreten, daß Deutschland in der Entwaffnung der Einwohnerwehren eine Frist für staffelweise Auflösung bis etwa Ende 1921 zuzubilligen sei, dagegen werde England verlangen, daß die geheimen Rezepte zur Herstellung von Spreng- und Giftstoffen von Deutschland restlos ausgeliefert werden müssen. (Aha!)

Genf, 7. Jan. Der „Neuyork Herald" meldet. Die im amerikanischen Senat eingebrachte Entschließung gegen die Verwendung afrikanischer Truppen in den besetzten deutschen Gebieten hat nicht die erforderliche Unterstützung der Senatoren gefunden, die zur Beratung in der Vollversammlung notwendig ist. Der Antrag ist damit erledigt.

Hindenburg Ehrenvorsitzender des Deutschen Ostbundes.

Berlin, 7. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des Deutschen Ostbunds übernommen, der 200 Ortsgruppen im ganzen Reich zählt und außerdem die Verbände und Vereinigungen umfaßt, die sich die Förderung des Ostmark-Deutschtums zum Ziel gesetzt haben.

Die Erwerbslosigkeit.

Berlin, 7. Jan. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Zeit vom 1. bis zum 15. Dezember nicht unerheblich gestiegen. Am 15. Dezember betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Reich 365 307 gegen 350 368 am 1. Dezember, die Zahl der mitunterstützten Familienangehörigen 380 384 gegen 352 252.

Kredit für den Handel mit Mitteleuropa.

London, 7. Jan. „Daily Mail" teilt mit, der gegenwärtig von der englischen Regierung in Erwägung gezogene Kreditplan für den Handel mit Mitteleuropa bezwecke die Errichtung eines Ausschusses aller beteiligten Bankiers und Versicherungsgesellschaften. Die Regierung werde 13 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen. Wenn der Plan erfolgreich sei, rechne man damit, daß der Betrag des Kapitals sich auf 100 Millionen Pfund erhöhen werde.

Englische Beschwichtigung.

Paris, 7. Jan. Havas meldet aus London: Die Agentur Reuter wundert sich über französische Presseäußerungen über eine „bedeutsame Meinungsverschiedenheit" zwischen Frankreich und England. Die amtlichen englischen Kreise sind überzeugt, daß eine Verständigung in allen wesentlichen Punkten erzielt werden wird. Ueber unbedeutende Einzelfragen erwartet man keine wichtigen Meinungsverschiedenheiten. Nach englischer Auffassung wird die Entschädigungsfrage auf der Pariser Zusammenkunft noch nicht endgültig entschieden werden können.

London, 7. Jan. Der Vizekönig von Irland, Marschall French, hat sich gestern nach Paris begeben.

Verdacht in Amerika.

Paris, 7. Jan. Die „Chicago Tribune" veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, welches besagt, im Staatsamt hege man Verdacht, daß Frankreich das Ruhrgebiet zu besetzen und die Rheinprovinz zu behalten beabsichtige. Amerika würde ein solches Vorgehen mit aufrichtiger Besorgnis aufnehmen. Amerika sei gegen Strafmaßnahmen, wenn es sich zeige, daß irgend eine Bestimmung des Friedensvertrags unausführbar sei. Amerikanische Sachverständige, auf deren Urteil sich das Staatsamt verlassen könne, hätten die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß Deutschland außerstande sei, eine Anzahl Bestimmungen des Friedensvertrags zu erfüllen, mit deren Nichtdurchführung Frankreich vielleicht ein militärisches Vorgehen begründen würde. (Die Meldungen der „Chicago Tribune" sind mit etwas Vorsicht aufzunehmen.)

Die Schwankungen des deutschen Viehbestandes vor u. nach d. Kriege auf Grundlage der amtlichen Viehzählungen.

	Pferde	Kälber	Rinder	Schafe	Schweine
1919:	3 523 041	6 829 183	9 746 439	5 829 988	11 236 368
1914:	2 906 689	6 881 482	10 035 976	5 464 782	9 647 745
1912:	4 518 297	8 607 631	12 586 663	5 787 848	21 885 073

	Ziegen	Gänse	Enten	Hühner	Kaninchen
1919:	4 670 806	8 485 361	4 935 240	48 500 453	10 642 638
1914:	4 595 341	7 306 871	4 593 854	47 682 724	12 736 511
1912:	3 383 871	10 721 661	6 597 945	65 134 711	9 181 296

Württemberg.

Stuttgart, 7. Jan. (Vom Landtag.) Der württ. Landtag wird am 13. Januar die Vollsitzungen wieder aufnehmen und vor allem das Besoldungsgesetz für die Körperschaftsbeamten erledigen. Die Sitzungen dürften nur 2—3 Tage in Anspruch nehmen, bis dann Ende ds. Mts die Etatsberatung vorgenommen wird.

Stuttgart, 7. Jan. (Der Stadthaushalt.) Der Haushaltplan der Stadt Stuttgart für das Rechnungsjahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) ist jetzt erst bekannt gegeben worden. Die ungewöhnliche Verzögerung hat ihren Grund in der Ungewißheit der Beteiligung der Gemeinden an den Erträgnissen der Reichseinkommensteuer und der Körperschaftssteuer. Das entsprechende Landesgesetz ist bekanntlich erst am 17. Dezember 1920 vom Landtag verabschiedet worden. Nach diesem Gesetz wird der Anteil Stuttgarts an den beiden Steuern etwa 41 Millionen betragen (in den Haushaltplan sind vorsichtigerweise nur 40 Millionen eingestellt), gegen 45 Millionen, auf die gerechnet wurde. Der Haushaltplan sieht nun an Ausgaben im ganzen 341 782 300 Mark vor, denen an Einnahmen nur 233 028 400 Mark gegenüberstehen, der Abmangel beträgt somit 108 753 900 Mark (gegen 51,2 Millionen im Vorjahr.) Im Jahr 1913 hatten die Ausgaben noch 43,7 Millionen, 1919 111 Millionen betragen. Der diesjährige Fehlbetrag soll u. a. durch das noch vorhandene Restvermögen von 1½ Millionen, durch Heranziehung des steuerfreien Mindesteinkommens (2 Millionen), durch Zuschuß aus dem Ausgleichsstock (4 Millionen), vor allem aber durch eine Umlage von 27 Prozent der Ertragskataster, die 59,4 Millionen ergeben wird, gedeckt werden.

Im einzelnen ist hervorzuheben: Der Personalaufwand für Beamte, Angestellte und Arbeiter beträgt für 1920 rund 88 Millionen Mark, die allgemeine Verwaltung erfordert 18½ Millionen (über 14 Millionen mehr als im Vorjahr), der Tiefbau erfordert einen Zuschuß von 22 Millionen, die Polizeiverwaltung einen solchen von annähernd 16 Millionen. Feuerlöschwesen 2,3 Millionen, Gesundheitspflege 2,7 Millionen, Schulen und Bildung über 19 Millionen (gegen 8 Mill. im Vorjahr), der Mehraufwand für Lehrergehälter nach dem neuen Schullastengesetz beziffert sich auf 3 Millionen. Die drei städtischen Krankenhäuser haben einen Zuschußbedarf von 8,3 Millionen. — Das städt. Gaswerk kann bei einem Umsatz von 91 Millionen einen Ueberschuß von 4,3 Mill. Mark an die Stadtkasse abführen, das Elektrizitätswerk von rund 43 Mill. Mark einen Ueberschuß von 2,3 Mill. Mark und die Wasserwerke 345 000 Mark.

Stuttgart, 7. Jan. (Siedlungsbauten.) Die gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Deutsche Gartenstätte" hier wird in den nächsten Wochen mit der Ueberbauung ihres Geländes Kräherwaldeck beim Jakobsbrunnen beginnen. Es sollen Ein- und Zweifamilienhäuser und Doppelhäuser, im Ganzen etwa 50—60 Wohnungen errichtet werden. Im Lauf dieses Jahrs sollen etwa 25 Wohnungen bezugsfertig werden. Zum Schutz des auf dem Gelände zu errichtenden Baubüros und des Baustofflagers wollen die Siedler abwechslungsweise Nachtwache halten.

Herrenberg, 7. Jan. (Erholungsheim.) Das Schloß Gültstein ist endgültig in den Besitz des württ. Staates übergegangen. Es wird zu einem Erholungsheim für Kriegsbeschädigte umgewandelt. Liebhaber waren auch die Methodisten Württembergs, die, dem Vernehmen nach, über eine halbe Million Mark geboten haben.

Wangen i. A., 7. Jan. (Eine Tragödie.) Der in den 40er Jahren stehende Fabrikarbeiter Bolzinger von Aufhausen, OA. Neresheim, ein sittenloser Mensch, drang, laut „Argenbote", auf den Wirt Haider zum Dreikönig ein und stieß ihm ein breites Brotmesser mit solcher Wucht in den Kopf, daß es, die Nase durchbohrend, unterhalb der Augen stecken blieb. Wohl in der Notwehr griff Haider zum Revolver und brachte dem Bolzinger einen tödlichen Schuß bei. Dann eilte er ins Nachbarhaus, wo man sich vergeblich bemühte, das Messer aus der Wunde zu ziehen. Es konnte erst im Krankenhaus mit ärztlicher Hilfe entfernt werden. Die Frau des Haider unterhielt seit Jahren mit Bolzinger unerlaubten Verkehr.

Asperg, 7. Jan. (Meuterei.) Am Sonntag kam es auf dem Hohenasperg zu einer schweren Meuterei der Strafanstaltsinsassen. Abends halb 6 Uhr fielen die Angehörigen zweier Gefangenenabteilungen plötzlich über den diensttuenden Wachtmeister Schöffel her, der durch Schläge mit Flaschen und Tritte auf den Leib schwer mißhandelt wurde, ebenso der zu Hilfe her-

---

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

56. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ereifere Dich nicht, mein Gebieter, ich trage Dir ja die Geschichte nicht nach. Besser vor der Ehe eine Liebschaft haben, als während derselben."

„Ich habe nie eine Geliebte gehabt, hatte weder Neigung noch Geld dazu!"

Ironisch lächelnd prüfte sie ihren Gatten mit den Augen so beredt, daß er sich auf die Lippen biß — „sei doch nicht gar so naiv, mein Freund! Kein Geld? Muß denn die Liebe immer gekauft werden? Sieh Dich an, mein Schatz, und denke besser von Dir! vielleicht bist Du auch ohne Geld begehrenswert für Frauen! ich weiß, Du hast viele Verehrerinnen, denen Du es mit Deinen schwermütigen Augen angetan hast; die kleine Baronin Schellbach zum Beispiel betet Dich an! wenn Du auch nicht mehr ganz „der schöne Wolfsburg" bist! Die kleine Putzmacherin hatte wirklich keinen so üblen Geschmack!"

„Gabriele, ich verbiete Dir, in solch frivolem Tone zu reden!" Wolf mußte Gewalt üben, sich zu beherrschen.

„Lieber Schatz, mache Dich doch nicht lächerlich;" sie hielt ihr Spitzentaschentuch an den Mund, wie um das Lachen zu unterdrücken, das ihr bei seinen Worten ankam; ihre üppige Ge[illegible] noch immer in lächelnder Ruhe in dem Schaukelstuhl [illegible], es ist doch zu komisch, wie Du Dich um solche Lappalie aufregst! — Wo ist denn jetzt die schöne Mary? Ohne Zweifel wirst Du von ihrem Aufenthalt unterrichtet sein. Erzähle mir!"

„Kein Wort mehr! Ich begreife Dein unfeines Benehmen nicht —"

„— unfein? Und warum, Schatz? Weil ich mich nach Deinem früheren Liebchen erkundige, das so geschmackvoll Hüte zu garnieren verstand? Sage doch lieber — vorurteilslos! Du kannst es doch einmal nicht ableugnen — gib Dir darum keine Mühe — die ganze Stadt wußte ja von Deinen romantischen Stelldicheins auf dem Friedhof mit jenem Geschöpf. Fürwahr, ein seltsamer Geschmack, die Wahl dieses Ortes."

„Nun gut, Gabriele," sagte er bebend vor Erregung, indem er ihr einen Schritt näher trat und sein großes Auge voll auf sie richtete, die sich lächelnd in ihrem Stuhl wiegte und ihre weißen, mit kostbaren Ringen geschmückten Hände betrachtete, „nun gut, wenn Du einmal so genau unterrichtet bist, will ich Dir auch die ganze Wahrheit sagen. Ja, ich habe Mary Winters gekannt und über alles geliebt! Sie war aber nicht mein Liebchen in dem Sinne, wie Du denkst. Dazu war sie zu rein und unschuldig."

„Denkst Du, ich glaube, daß Du wirklich nur eine platonische Liebe für jenes Geschöpf gehabt hast? Halte mich nicht für so einfältig," erwiderte sie erregt. Es kränkte sie, jenes Bekenntnis seiner Liebe zu einer anderen zu hören, „ich kenne die Welt und weiß, wie ihr Männer es treibt. Du machst auch keine Ausnahme."

„Denke so gewöhnlich und schlecht von Mary wie Du willst, Gabriele, das fällt ja nur auf Dich zurück," erwiderte er ruhig, „damit kannst Du jene engelreine Wesen doch nicht beleidigen! Sie steht so hoch über Dir, daß —" er kam nicht weiter; wie eine Furie war sie aufgesprungen und stand zitternd vor Wut vor ihm, der mit über der Brust gekreuzten Armen am Rahmen der Tür stand und verächtlich auf sie blickte.

„O, Du — Du wagst es, mich in einem Atem mit Deiner Geliebten zu nennen, mich mit ihr zu vergleichen," zischte sie, „mich vielleicht in den Armen jenes engelreinen Wesens zu verspotten — o wie ich Dich verabscheue —"

„Mäßige Dich, Gabriele," entgegnete er, „sie fest um das Handgelenk fassend, „mäßige Dich! Du bist im Unrecht mit Deiner Annahme — ich weiß nichts von Mary Winters; mein Wort darauf; sie ist tot für mich."

„Du liebst sie aber doch noch —"

„Ich habe sie nie vergessen können, und Du hast es nicht vermocht, die Erinnerung an sie aus meinem Herzen zu verdrängen. Vielleicht war er meine Schuld mit — gleichviel," er zuckte die Achseln — „wir wollen nicht mehr darum rechten!"

„Und warum hast Du das Mädchen nicht geheiratet, wenn sie Dir so teuer war?" fragte Ella lauernd.

„Erlaß mir die Beantwortung dieser Frage!"

„Nun wohl, dann will ich sie beantworten! Ich weiß alles. Weil sie kein Geld hatte, deshalb hast Du sie einfach sitzen lassen und lieber, um Dich recht weich zu betten, die Tochter des reichen Bankiers Ulrich heimgeführt — ist es nicht so? Dessen Geld war Dir hochwillkommen, während —"

„Kein Wort weiter, Gabriele," sagte er so finster und drohend, daß sie unwillkürlich verstummte. „Ich gehe jetzt und lasse Dir Zeit, Dein Benehmen und Deine Worte zu überlegen — so gewinnt und erhält man sich die Liebe des Gatten und seine Achtung nicht! — Gute Nacht!" Er verneigte sich leicht und ging.

„Das wagt er mir zu bieten — er, den ich vor der Schande gerettet habe," knirschte sie, „o, das werde ich Dir gedenken, und jene Putzmacherin, die so hoch über mir steht —" sie zerriß in ihrer Wut das kostbare Spitzentuch in ihrer Hand, „wie erhaben er tut und stolz — o, ich hasse ihn —"

Hastig eilte sie in ihr Schlafzimmer und entledigte sich des kostbaren Gesellschaftskleides, das sie noch trug. Während dem lauschte und wartete sie auf das Kommen des Gatten; es war doch wirklich Zeit zum Schlafengehen. Sie schlüpfte in ihren Schlafrock und schlich sich zu seinem Zimmer — alles still darin. Dann bückte sie sich, um durch das Schlüsselloch zu sehen; aber der Vorhang vor der Tür hinderte sie, etwas zu erblicken. Leise öffnete sie die Tür und trat ein. Wolf saß an seinem Schreibtisch, in etwas vertieft und hörte sich nicht. So gelang es ihr, unbemerkt näher zu kommen. Gierig blickte sie über seine Schulter und sah ein Bild in seiner Hand, auf das er unverwandt blickte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fleeilende Wachtmeister Strohhäcker, dem die Schlüssel entrissen wurden. Den Meuterern gelang es, in den Hof zu gelangen. Hier stießen sie aber auf den Widerstand der weiteren Aufseher, von denen sie ins Haus zurückgetrieben wurden. Der Rädelsführer wurde dingfest gemacht. Der Plan scheint von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Wie die „Ludwigsb. Ztg." hört, herrscht unter den Gefangenen schon seit einiger Zeit ein zum Revolutionieren neigender Geist, der von der Wachmannschaft nur mit Mühe eingedämmt werden kann und der schon mehrfach zu Ausbruchsversuchen geführt hat.

Zentrumstagung des Bodenseegaus.

Friedrichshafen, 7. Jan. Zum erstenmal fand am Dreikönigstag hier im Saalbau der Zeppelinwohlfahrt eine Tagung der Zentrumspartei für den badischen und württembergischen Bodenseegau statt, zu dem auch aus den übrigen angrenzenden Uferstaaten, selbst aus Vorarlberg und Hessen Vertretungen und Abordnungen erschienen waren. Auch der frühere Reichsfinanzminister Erzberger war erschienen. Der Veranstaltung gingen am Vorabend und im Lauf des Vormittags vertrauliche Besprechungen voraus, in denen die politische Lage zur Erörterung gelangte. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht und sollte nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Regierungsrat Stark, dem Zweck dienen, die Mitglieder der Zentrumspartei am Bodensee in engere Fühlung bringen.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Andre sprach zuerst über Wirtschaftsfragen. Er zeigte, daß unsere wirtschaftliche Kraft ungeheuer durch den Friedensvertrag geschwächt worden ist. Bolschewismus und Kommunismus seien außerstande, ein neues Deutschland mit einer neuen deutschen Wirtschaft zu bauen. Aber auch dem Sozialismus fehle die aufbauende Kraft, denn den Sozialdemokraten fehle die wahre soziale Gesinnung. Was wir brauchen, sei der christliche Volksstaat. Die Einordnung der Arbeiter und Angestellten in das große Arbeits- und Wirtschaftsganze sei die Aufgabe, die gelöst werden müsse. Die Zeit des Ueberkapitalismus sei vorbei. Mit dem Ruf: Mehr Arbeit! sei es nicht getan. Es komme in Frage, wie der Ertrag der Arbeit verteilt werde.

Universitätsprofessor Dr. Baur-Tübingen behandelte die kulturpolitischen Fragen im neuen Staat. Der Staat solle Kulturstaat sein und Kulturpolitik treiben und als Kulturstaat ein einheitliches, wahres und national ausgerägtes Kulturideal haben. Ein solches fehle, namentlich seit die Materialisierung des Geistes vor, in und nach dem Krieg die kulturellen Werte im Kurse sinken ließ. Der Friede von Versailles habe auch unsere wissenschaftliche Kultur, soweit sie vom Staat abhängig sei, zur Schwindsucht verurteilt. Der kulturelle Wiederaufbau Deutschlands werde entweder auf religiöser Grundlage erfolgen, oder er werde überhaupt nicht zustande kommen. Deshalb wird es wichtig sein, wie der künftige Staat sich zur großen religiösen Kulturmacht, der Kirche, stellen wird. Das Zentrum habe nie ein Staatsschulmonopol anerkannt, sondern entsprechend den katholischen Grundsätzen Unterrichtsfreiheit verlangt. Der Schwerpunkt müsse in der Zukunft in der Familienerziehung liegen.

Der badische Landtagsabgeordnete und Geistl. Rat Dr. Schofer-Freiburg sprach sodann über die Aufgaben des Zentrums. Das Volk müsse sich mehr als bisher um auswärtige Politik bekümmern. Der Völkerbund entspreche in seiner Idee den christlichen Grundsätzen. Ein wahrer Völkerbund müsse aber den Frieden gründen. Unsere Selbstanklagen, die Selbstzerfleischung und andere Unwürdigkeiten müßten wir ablegen. In der inneren Politik müsse das Zentrum als starke Mitte die Stütze einer starken Regierung bleiben.

Reichsfinanzminister a. D. Erzberger warf einen Ausblick auf die Zukunft. Das Jahr 1921 werde ein hartes schwarzes Jahr werden, härter als die letzten sechs Jahre. Das deutsche Volksvermögen sei ausgeplündert. Was die Feinde uns genommen, werde auf 300 Milliarden Papiermark berechnet. Und noch wissen wir nicht, was wir bezahlen sollen. Dazu komme, daß wir für mindestens 20 Milliarden Brotfrucht einführen müssen. Der Widersinn der Weltpolitik zeige sich auch in dem amerikanischen Ueberfluß an Weizen und Baumwolle, in dem Mangel an Kleidung und in den überfüllten Möbellagern in Deutschland. Alles das sei das Ergebnis des Friedens von Versailles. Wir dürfen die Hoffnung aber nicht fallen lassen, denn unser Gott lebt noch. Wenn Deutschland gerettet werden könne, sei es nur möglich durch ein einflußreiches Zentrum.

Baden.

Mannheim, 7. Jan. In Ludwigshafen kam es zwischen Einbrechern und Schutzleuten zu einem schweren Zusammenstoß. Zwei Burschen im Alter von 19 und 21 Jahren hatten in das Bureau des Metallarbeiterverbands einen Einbruch verübt und eine Kassette mit 10 000 Mk. in Besitz genommen. Die Polizei kam dazu und es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf ein Schutzmann, namens Schwadel, angeschossen wurde. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Ein Einbrecher erhielt einen Bauchschuß, der andere einen Armschuß. Die Burschen haben eingestanden, daß sie im Sommer einen Einbruch in das Gausekretariat der sozialdemokratischen Partei in Ludwigshafen verübten, wobei ihnen 15 000 Mark in die Hände fielen. Das Geld haben sie in der Zwischenzeit durchgebracht. Auch in die Kleiderstelle der Eisenbahndirektion brachen sie am 10. November ein und entwendeten dort etwa 6000 Mark.

Heidelberg, 7. Jan. Wahrscheinlich infolge eines schweren Nervenleidens hat sich am Zollstock auf dem Heiligenberg ein Bildhauer aus Holland, der in Neuenheim wohnte, erhängt. — In Rohrbach hat sich aus Furcht vor Strafe der 12jährige Karl Mangel in das Senkloch gestürzt.

Rastatt, 7. Jan. Vorgestern traf hier eine Abordnung von 120 Mann Polizei aus Karlsruhe ein, um eine Durchsuchung nach Waffen und Munition in der Untern Stadt vorzunehmen. Die Mannschaften gehen von Haus zu Haus und durchsuchen sämtliche Räume nach Waffen. Es soll nichts gefunden worden sein.

Kirnbach (Amt Bretten), 7. Jan. Der 30jährige Otto Treutle von hier, ein starker Alkoholiker, versuchte im Streit seinen Vater zu erstechen. Darauf brachte er sich selbst eine schwere Schußwunde bei.

Freiburg, 7. Jan. Wie wir gemeldet haben, ist vor kurzem ein Verbrecherkleeblatt verhaftet worden, das unter dem Vorwand eines Platingeschäfts einer Frau eine Handtasche mit 25 000 Mark entrissen hat. Einer der Täter, der Kaufmann Otto Bräuchle aus Mannheim, konnte von einem hiesigen Kriminalbeamten in Geislingen (Württ.) verhaftet werden. Seine Genossen, die Gebrüder Faltermann aus Biernheim in Hessen wurden in ihrem Heimatorte festgenommen. Die drei haben noch einen weiteren Raub auf dem Gewissen, den sie zusammen in Heidelberg verübten. Dort fielen ihnen 27 000 Mk. in die Hände. Von den insgesamt geraubten 52 000 Mk. sind bis jetzt nur etwas über 3000 Mk. wieder beigebracht worden.

Mudau (Amt Buchen), 7. Jan. Einige in Amerika lebende Mudauer spendeten zur Anschaffung neuer Glocken 10 000 Mark.

Mutmaßliches Wetter.

Bei fortgesetzten Störungen, die trotz des hohen Luftdrucks nicht schwinden, ist am Sonntag und Montag naßkaltes Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Von der Notenhamsterei. Bei einer Mühle bei Vaihingen a. E. fand man auf einer frisch gedüngten Wiese zerstreut eine Menge 50 Mark-Scheine, die ein Notenhamsterer im Stall verwahrt zu haben scheint und die auf irgendeine Weise mit dem Dung abgeräumt wurden. Der Hamsterer hat das Glück, daß die Nummern der Noten erhalten blieben, sodaß sie ihren Wert behalten. Wieviele davon aber der Wind entführt hat, ist nicht bekannt.

Eine traurige Statistik. Die Vereinigung akademisch gebildeter Lehrer in Berlin veranstaltete unter ihren Mitgliedern eine Rundfrage über ihre gegenwärtigen Lebensbedingungen. Befragt wurden 2000 Festangestellte und 200 Nichtangestellte, 1600 Festangestellte antworteten und die 200 Nichtangestellten. Bei 141 von ihnen reicht das Einkommen gerade aus, wenn sie sich sehr einschränken. Auf Nebenerwerb sind angewiesen 1000, auf Zuschuß von Angehörigen über 500 und bei fast 150 müssen die Kinder mitverdienen. Fast 900 mußten Schulden machen, 300 haben notwendige Möbel verkauft. Fast 250 konnten keine Kohlen kaufen, 400 fanden keinen Nebenverdienst, 200 können als Schwache (Unterernährung) keine Nebenarbeit tun, mehr als 200 leiden an schweren Erkrankungen als Folge von Unterernährung, einer spielt in den Feierstunden Klavier im Kino, ein anderer macht Buchbinderarbeiten, ein dritter ist nachts Telephonist und ein vierter besorgt Botengänge. Die Befragten sind nur ein kleiner Bruchteil der geistigen Arbeiter und sie sind Festbesoldete. Wie mag es bei den Angehörigen der freien Berufe aussehen.

9000 Prozent Verteuerung. Der Bezugspreis für das Reichsgesetzblatt ist „angesichts der außerordentlich gestiegenen Unkosten" von bisher jährlich 1 Mark auf 90 Mark erhöht worden.

50 Jahre unterwegs. Am 3. August 1871, zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, wurde in Berlin ein Einschreibebrief aufgeliefert, der von Ostende nach Liverpool bestimmt war. Dieser Brief ist am 27. Dezember 1920, nachdem er beinahe 50 Jahre unterwegs war, wieder zurückgekommen. Da sich der Adressat nicht ermitteln ließ, ist der Brief bis zum 12. Juli 1914 bei der Liverpooler Post liegen geblieben. Wo er sich während des Kriegs und bis jetzt umhergetrieben hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Brief ist über und über mit englischen Postvermerken bedeckt. Der Absender ist natürlich auch nicht mehr auffindbar.

Verhaftung. Die Berliner Kriminalpolizei hat den 24jährigen Schlosser Franz Hersing aus Wahrendorf und den 33 Jahre alten Montageschlosser Alex Knez verhaftet, die den Millionenraub in der Bochumer Gegend verübt haben, wobei drei Ueberfallene ihr Leben verloren und 1 680 000 Mk. geraubt wurden. Der dritte Täter, ein Agent Wilhelm Müller, ist entflohen.

In Ludwigshafen a. Rh. wurde der Eisenhändler Lieser verhaftet, der acht Beamte der Bad. Anilin- und Sodafabrik bestochen und dadurch in wenigen Jahren ein nach Millionen zählendes Vermögen zu „verdienen" verstanden hat.

Kirchendiebstahl. Ein Fürsorgezögling und ein Arbeiter haben nachts aus der Friedenskirche in Nowawes (unweit Berlin) mehrere Altarteppiche, Taufdecken und andere Gegenstände geraubt.

Dumm. Die Vereinigung der Hotelbesitzer in Antwerpen hat beschlossen, den im Januar erwarteten deutschen Interessenten, die über die Wiederanknüpfung der Handels- und Schiffahrtsbeziehungen mit Belgien verhandeln wollen, keine Unterkunft zu gewähren.

Bankkrach. Die Britisch-Amerikanische Kontinentalbank in London hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Depots sollen in Ordnung sein.

Feuer im Bergwerk. In einem Bergwerksschachte in der spanischen Provinz Jain brach Feuer aus. 23 Bergleute befinden sich noch in dem Schacht.

Seuchen. In Cherson am Schwarzen Meer herrscht eine starke Typhusepidemie. Täglich erkranken bis zu 300 Personen. Es sind nur zwei Beobachtungsstationen vorhanden. Die Erkrankungen unter dem ärztlichen Personal übersteigen 60 Proz.

Lokales.

— **Unsere Obstbäume.** Viel Regen, wenig Schnee, tut Frucht und Bäumen weh, ist eine alte Bauernregel. Es scheint, daß dies richtig ist, man trifft bereits aufgehende Knospen an den Obstbäumen. Durch den Frost, doch nochmals kommen wird, tritt dann Saftstockung ein; die Knospen gehen zurück und die keimende Frucht erstickt. An Fabian und Sebastian (20. Januar) fängt sonst nach der Bauernregel der Baum zu saften an. Dieses Jahr ist er aber viel zu früh dran.

— **Viehverkehr.** Da die Befugnisse der bisher zugelassenen Viehhändler und Viehkommissionäre am 1. Januar 1921 erlöschen, die Ausstellung der neuen Aufkaufscheine sich aber bis zu diesem Zeitpunkt wegen des Massenanfalls der Gesuche nicht ermöglichen läßt, ist durch eine Verfügung der Fleischversorgungsstelle die Gültigkeit der bisherigen Handelsscheine bis 31. Januar 1921 verlängert worden, jedoch nur für solche Händler und Kommissionäre, die bis zum 31. Dezember 1920 beim Oberamt um Neuzulassung nachgesucht haben und nicht durch rechtskräftigen Bescheid abgewiesen sind. Die Aufkaufscheine und Viehbezugscheine der Metzger traten mit dem 1. Januar 1921 außer Kraft.

— **Seuchenstand in Württemberg.** Nach den Berichten der Tierärzte hat die Maul- und Klauenseuche in der letzten Dezemberhälfte erheblich an Ausdehnung abgenommen. Am 15. Dezember 1920 waren noch 950 Gemeinden mit 13 032 Gehöften verseucht, dagegen am 1. Januar 1921 nur noch 771 Gemeinden mit 8101 Gehöften, darunter sind 52 neu verseuchte Gemeinden mit 1862 Gehöften. Die Pferderäude herrscht in 13 Oberämtern mit 18 Gemeinden, davon neu in 3 Gemeinden. Die Schafräude ist in 15 Oberämtern mit 25 Gemeinden aufgetreten.

— **Unsere Obstbäume.** Viel Regen, wenig Schnee, tut Frucht und Bäumen weh, ist eine alte Bauernregel. Es scheint, daß dies richtig ist, man trifft bereits aufgehende Knospen an den Obstbäumen. Durch den Frost, doch nochmals kommen wird, tritt dann Saftstockung ein; die Knospen gehen zurück und die keimende Frucht erstickt. An Fabian und Sebastian (20. Januar) fängt sonst nach der Bauernregel der Baum zu saften an. Dieses Jahr ist er aber viel zu früh dran.

Auf manchen Feldern sieht man den Bauern pflügen, dem die Trockenheit des Herbstes das Geschäft verdorben hatte. Er holt nun mit emsigem Fleiß nach, was ihm die regelmäßige Zeit versagte. Auch der Vogel draußen beginnt vorzeitig mit seinem Lied, Gänseblümchen und Huflattich entfalten ihre Sterne.

— **Die Wohnungssteuer.** Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Siedelungs- und Wohnungswesen hat dem abgeänderten Gesetzentwurf über die Wohnungssteuer mit allen gegen eine Stimme zugestimmt. Der neue Entwurf setzt die Steuer auf 5 Prozent des Mietpreises gegen 15 Prozent des ersten Entwurfs fest, dagegen soll die Steuer nicht 10, sondern 20 Jahre lang erhoben werden.

Letzte Nachrichten.

Neuer Streit in Berlin?

Berlin, 7. Jan. Die Arbeiter der städt. Elektrizitätswerke in Berlin drohen mit dem Streik, wenn die 33 wegen Sabotage entlassenen Arbeiter nicht wieder eingestellt werden. Die Direktion weigert sich entschieden, während der Magistrat die Arbeiter stillschweigend wieder aufnehmen wollte.

Polen und Tschechen.

Prag, 7. Jan. Man beschäftigt sich hier lebhaft mit den polnischen Truppenansammlungen, die von der Grenze gemeldet werden und von denen man annimmt, daß sie einen feindseligen Charakter gegen die Tschechoslowakei tragen.

Die Botschaft des Königs Konstantin.

Athen, 7. Jan. In einer Botschaft an die Kammer spricht König Konstantin von der tiefen Dankbarkeit, die das gesamte Griechentum den Verbündeten für ihre Unterstützung schulde. Die Botschaft betont die Ueberzeugung, daß der Hellenismus den Kampf in Kleinasien mit Erfolg weiterführen werde. Mit den Verbündeten solle eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gesucht werden, um bessere Beziehungen mit ihnen herbeizuführen. Das Bündnis mit Serbien solle aufrecht erhalten werden.

Nach einer Blättermeldung aus London kündigen englische Zeitungen an, eine englische Finanzgruppe habe dem griechischen Ministerpräsidenten Rhallis angeboten, in England eine griechische Anleihe aufnehmen zu lassen.

Paris, 7. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Athen wurde der vormalige Präsident des Kriegsgerichts in Athen, Oberst Fatseas, gestern, als er seine Wohnung betrat, ermordet. Der Täter ist unbekannt. Fatseas hatte sich als Venizelist durch grausame Verfolgung der Kriegstreuen verhaßt gemacht.

Krieg im Osten.

Paris, 7. Jan. Nach Berichten aus Tiflis macht sich in den östlichen und nördlichen Bergen eine bolschewistenfeindliche Bewegung bemerkbar, die den Bolschewisten bereits 4000 Tote, 100 Maschinengewehre und 6 Kanonen gekostet habe. Auch aus dem Kaukasus, Turkestan und der Ukraine werden Erhebungen gegen die Räteregierung gemeldet.

Die Sowjetregierung beabsichtigt nach Verminderung der jetzigen Heeresstärke das Milizsystem einzuführen. Zum Wiederaufbau der Industrie sollen deutsche Spezialarbeiter herangezogen werden.

Bukarest, 7. Jan. Die rumänische Regierung hat die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die bolschewistischen Truppenansammlungen an der rumänischen Grenze gelenkt.

London, 7. Jan. Havas meldet, Mustafa Kemal Pascha habe erklärt, er trage keine Verantwortung für die Friedensbedingungen. Die große türkische Nationalversammlung in Angora (Kleinasien) habe über alles zu entscheiden. Sie habe die Aufgabe, die volle Unabhängigkeit innerhalb der nationalen Grenzen zu sichern.

Aus der Heimat.

er. **Wildbad,** den 8. Januar. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, bringt der Turnverein das an seiner Weihnachtsfeier mit so großem Erfolg aufgeführte Theaterstück „Am Wildsee" morgen in der Turnhalle zur Wiederholung. Man kann diesen Entschluß nur aufs lebhafteste begrüßen. Denn das reizende, abwechslungs- und inhaltsreiche Volksstück mit seinen trefflich gezeichneten, echt schwäbischen Charakteren ist einer wiederholten Aufführung durchaus wert, zumal da es durch die hiesigen Darsteller eine Wiedergabe fand, die guten Berufsschauspielern alle Ehre machen würde. Der Besuch der Aufführung sei daher auch an dieser Stelle allen, die das Stück noch nicht kennen, aufs wärmste empfohlen.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 9. Januar. 9¾ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Derselbe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kath. Gottesdienst. 1. Sonntag nach Erscheinung. 9. Januar. 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht, hernach Müttervereinsversammlung.

Während der Woche:

Montag und Donnerstag keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7¾ Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag 7 Uhr bei der Frühmesse. Montag 5 Minuten nach 6 Uhr, Donnerstag 6¾ Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 7. Januar 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die hiesige Börse verkehrte heute in fester Haltung 4 % Württ. Staats-Obl. waren ½ % (79¼) höher gesucht. 4 % Württ. Creditverein 103 Geld. Bank- und Brauereiwerte bei teilweise größeren Umsätzen fast unverändert. Sehr fest lagen Maschinenaktien. Eßlinger konnten 9 % (365) und Hesser 11% (410 rein Geld anziehen. Von Spinnerei- und Textilwerten waren Erlangen 30% (430) niedriger angeboten, wogegen Bietigheim 2% (397), Giengenfilz 5% (385), Kattun 5% (395) höher waren. Kolb und Schüle verloren 4% (406), Kottern 5% (465), Kuchen 4% 301). Von den übrigen Industrieaktien waren Daimler 8% (300), Verlagsanstalt 3% (259) und Laupheimer Werkzeug 20% (400) höher. — Lebhaft gestaltete sich der Frei-Verkehr. — So waren junge und jüngste Daimler 253—256, junge Eßlinger 352, Benz 289 Brief, Deutsche Lastauto 190 Geld, Espagit 80 Geld, Faunwerke 230 Geld, Heilbr. Zucker, 380—375 nachgebend, Keiser Otto 192—194 gef., Knorr 260 Geld, Otto Krumm 195 Geld, Neckarsulmer 486—390, Ostertag 180 Geld, Germania Linoleum 190 Geld, 201 Brief, Südd. Bureau 205 B., Südd. Holzindustrie 290 Geld, Schwäbische Möbelindustrie 121 B., Intarsien 140 Geld, Bleich- u. Färberei Uhingen 155 Geld.

Kartoffeln

werden am Montag vormittag von 9—12 Uhr,

Hülsenfrüchte

am Dienstag vormittag von 9—12 Uhr abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Unionbrikett

sind eingetroffen für Karl Tubach und können Bezugscheine dort abgegeben werden.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.

Am Sonntag, den 9. Januar 1921 findet im Lokal zur „alten Linde", nachmittags 2 Uhr, die alljährliche, ordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Bekanntgabe über den Verlauf der Ausstellung.
3. Neuwahlen des Gesamt-Vorstandes.
4. Vortrag durch H. Weiß-Dillweißenstein über die Kaninchenzucht.
5. Verschiedenes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Die Vereinsleitung.

Turnverein Wildbad

Am Sonntag, den 9. Januar wird auf Wunsch in der Turnhalle eine Wiederholung der theatralischen Aufführung

„Der Wildsee"

nebst einigen weiteren Einlagen und anschließend Tanz

stattfinden, wozu jedermann von hier freundlichst eingeladen ist.

Der Erlös ist für die Beschaffung einer Ehrentafel für die gefallenen Mitglieder des Vereins bestimmt.

Beginn 7 Uhr. Der Ausschuß.

Eintrittspreis (auch für Mitgl. des Vereins):	
Nummerierter Platz	Mk. 5.—
Unnummerierter Platz	Mk. 3.—
Gallerie	Mk. 3.—
Kinder haben nur auf Gallerie ermäßigten Preis	Mk. 2.—

Karten im Vorverkauf von Samstag mittag an beim Kassier Wilhelm Treiber, Schuhmacherm.

Saigon-Reis

allererste Qualität, weißes volles Korn, p. Kg. M. 6.50 greifb. ab Lager Köln liefern

Kopp & Co., m. b. H. Köln-Mülheim.

Drahtanschrift: Koppmobil. Fernruf 307.

Oeffentlicher Vortrag

am

Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Maisch.

Thema: Die Entstehung und Geschichte der Bibel.

Eintritt frei. Jedermann herzlich eingeladen.

Redner: H. Zimmermann.

Schöne **Wandkalender**

auf Karton gedruckt, sind in der Tagblattgeschäftsstelle zu haben. - Preis 70 Pfg.

Einen großen und einen kleineren

Konfirmanden-Anzug,

sehr gut erhalten, hat im Auftrag zu verkaufen.

Robert Riexinger, Schneidermeister.

---

1 Herren-Fahrrad

mit Freilauf u. Bereifung, Marke „Adler" preiswert zu verkaufen.

Hch. Langsdorf, Villa Erika.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht

1 od. 2 Zimmer

möbliert, mit Kochgelegenheit, auf einige Monate oder für ständig.

Off. an W. Schrapp, Militärkuranstalt.

Preis-Abschlag!

Feinst gebr.

Caffee

per Pfund 28 Mk.

Zu haben in Grossmanns Delikatessengesch.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Friedr. Gauss, Holzhauer,

gestern früh 8¼ Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 55 Jahren gestorben ist.

Sprollenhaus, den 7. Januar 1921.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

Empfehle für

Strassen- und Wegbau,

Walz-, Flick- und Feinschotter, Gehwegkies;

Für Bauarbeiten:

Mauersteine, Betonkies, Mauersand.

Anerkannt prima

Muschelkalk.

Theodor Straub, Schotterwerk, **Enzberg.** Tel. 10.

Neu!

Picadilly

Frauen-Duschen

Neueste Construktion in hochfeiner Ausführung!

Drogerie A. & W. Schmit Wildbad.

---

15 bis 25 Mk.

garant. dauernd. tägl. Verd. f. jedermann, trotz der hoh. Portospesen. Leichte, saub. angen. häusl. Arbeit. - Kein Wiederverk. - Bitte um Adr.

Für Rückporto 20 Pfg. erbeten.

Glimmerkarten-Zentrale R. Bach, Chemnitz.

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus Westfalia, Eckenschwick (Westf.) 207.

Einige Zentner gutes **Heu** kauft Reformschule Wildbad.

Ausschneiden. Aufbewahren.

Kluge Frauen

verzweifeln nicht bei Regelstörung u. Stockungen. Lassen Sie sich nicht täuschen durch meist wertlose Präparate. Mein erprobtes Spezialmittel hilft auch in den ältesten Fällen ohne Berufsstörung. Erfolg vielfach schon in einig. Stund. Fassen Sie Vertrauen zu mir und schreiben mir, wie lange Sie zu klagen haben u. auch Sie werden mir dankbar sein! Garantiert unschädlich! Geld zurück! Diskr. Versand per Nachn. Fr. W. L. Meyer Hamburg 603, Schanzenstr. 51.

Zirka 8 Wagen

Kuh- und Pferde-Dung

hat zu verkaufen

Karl Rath.

Herr. Trik. Hemde

33 Mark

Hosen 26 Mk., Frauenhosen 21 Mk. Wollstrickgarn Pfd. 44 Mk., Frauenstrümpfe 13 Mk. u. Nachn. Porto. Gute Ware. M. Großmann, München 41, Baaderstr. 1.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden Sprechstunde in Pforzheim, Bahnhotel, am 10. Januar von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.

Frauen

erhalt. in all. Angelegenheit. Auskunft. Sanitätshaus Phil Lämmle, Dresden-A., Münzgasse 8. Verlangen Sie Prospekt!

Flammer's-Seife
Sunlicht-Seife
Seifenpulver
Gemüsekonserv.
Bismarckheringe
Bücklinge
Zigarren
Zigaretten
Tabake

empfiehlt

F. Hempel, König-Karlstr. 69.

Linden-Lichtspiele.

Morgen Sonntag

nachm. 5 Uhr — abends 8 Uhr

John Barrens und seine Geliebte

Sherlok Holmes-Drama in 4 Akten.

Du mußt! Lustspiel in 1 Akt.

Expreß Nr. 10! Lustsp. in 2 Akten

und eine Naturaufnahme.

Zu kaufen gesucht!

3 bis 4 gebr. komplette Schlafzimmereinrichtungen

evtl. mit Wäsche.

Gefl. Angebote erb. an

Hotel Lamm, Schramberg.

Laufen Sie viel?

Ein Stiefel, der nicht drückt! Ein Stiefel, der beglückt!

dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:

Dr. Diehl-Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder

Vorzüge: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schutz geg. Plattfuß, gepolsterte Unterstützung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidg. mit allen hygien. Vorzügen.

Illustrierte Broschüre gratis.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Wilh. Treiber.

Inseriert im Tagblatt!

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.2
4% dergl.	66.30
5% l. Deutsche Schatzanw.	—.—
4½% dergl p. 1. 4. 1924	90.60
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	85.—
4% Preuss. Konsols	62.75
3½% dergl.	51.60
3% dergl.	51.—
4% Bad. Staats-Anleihe	—.—
3½% dergl.	63.50
4% Württ. Staats-Anleihe	79.25
3½% dergl. v. 1875	92.—
3½% dergl. v. 1879/80 1885/90	75.50
3½% dergl. v. 1903 u. fl.	67.—
3% dergl.	66.50
Städte-Obligat.	
4% Baden-Baden	—.—
3½% dergl.	—.—
4% Darmstadt	86.50
3½% dergl.	—.—
4% Esslingen	97.80
4% Frankfurt a. M.	102.—
3½% dergl.	91.—
4%% Freiburg i. Br.	—.—
3½% dergl.	—.—
4% Karlsruhe i. Bad.	91.—
3½% dergl.	—.—
4% München	—.—
4% Pforzheim	—.—
3½% dergl.	—.—
4%% Stuttgart	97.50
3½ dergl.	75.—
4% Ulm a. D.	—.—
3½% dergl.	—.—
Pfandbriefe.	
4% Württ. Hypothekenbk.	103.—
3½% dergl. - verlosbar -	92.50
3½% dergl. per 1912/15	90.—
4% Württ. Kreditverein -	103.—
3½% dergl. - ganzjährig -	99.—
3½% dergl. - halbjährig -	98.—

Pfandbriefe.	
4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	107.50
4% Frankf. Hypothekenbk.	101.90
3½% dergl.	88.—
4% Frankf. Hypoth.-Creditv.	97.30
3½% dergl.	85.—
Industrie-Obligationen.	
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	116.—
5% Chem. Fabr. Griesheim	105.—
4½% Allg. Elektr.-Ges.	102.—
5% D. Uebersee-El. Ges.	—.—
4½% Maschinenf. Esslingen	105.50
4½% M. Hohner A.-G.-Obl.	102.—
Aktien.	
Darmstädter Bank	188.—
Deutsche Bank	332.50
Disc.-Kommandit Anteile	253.50
Dresdner Bank.	228.—
Bochumer Bergb.-Gussst.	535.—
Deutsch-Luxemb.-Bergw.	368.25
Gelsenkirchener Bergwerk	380.25
Gelsenkirchener Gusstahl	—.—
Harpener Bergbau	542.—
Mannesmann	718.—
Phoenix Bergbau	641.25
Allg. Elektr.-Ges.	391.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	506.—
Chem. Fabrik Griesheim	423.—
Daimler Werke	325.—
Maschinenfabrik Esslingen	360.—
Gebr. Junghans	317.—
Magirus	410.—
Siemens u. Halske	355.—
Hamburg-Amerika-Pak.	—.—
Nordd. Lloyd	—.—
Devisen.	
Amerika	70.—
England	260.—
Frankreich	480.—
Holland	2915.—
Schweiz	1110.—

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw